

Auferstehung im Kino

Auferstehung – so etwas Ähnliches kann auch im Kino stattfinden. Ein Mann, der wie tot im Rollstuhl sitzt, bekommt wieder Lust auf das Leben. Eine solche auf Tatsachen beruhende Geschichte erzählt der französische Film „Ziemlich beste Freunde“. Er läuft auch in Deutschland mit großem Erfolg. Es geht darin um Philippe Pozzo di Borgo, einen wohlhabenden Direktor eines Champagner-Unternehmens aus Paris. Beim Paragliding in den Alpen ist er vor Jahren abgestürzt. Weil er sich bei seinem Absturz die Halswirbelsäule gebrochen hat, ist er seither querschnittgelähmt. Nur seinen Kopf kann Philippe noch bewegen. Er kann reden und lachen. Seine Behinderung heißt nicht, dass es keine lebenswerte Stunde mehr für ihn gibt. Dennoch: Fast wie ein Todesurteil, diese schlimme Verletzung. Es ist von dem behinderten Philippe eine Menge Mut gefordert, dem Leben trotzdem zu begegnen. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus benötigt der reiche Aristokrat einen Pfleger. Jemanden, der bereit ist, ihn in seiner Villa in Paris rund um die Uhr zu betreuen. Niemand erträgt diese anstrengende und intensive Pflege über längere Zeit. Als Philippe Pozzo di Borgo wieder einmal Ersatz für einen Pfleger sucht, fällt seine Wahl ausgerechnet auf den 21-jährigen Algerier Abdel Sellou aus einer Pariser Vorstadtsiedlung, der im Film „Dris“ genannt wird. Ein Mann, der sich auf der schiefen Bahn in den Problemquartieren von Paris gut auskennt. Frech und lebenserfahren zugleich. Der sich lediglich für das Arbeitsamt die Bestätigung für eine erfolglose Bewerbung abholen will. Der soll nun der neue Pfleger des reichen Mannes sein? Die anderen Mitarbeiter des Champagnerkönigs sind skeptisch. Was will der Chef mit so einem zwielichtigen Typen? Der hält es doch keinen Tag lang an seiner Seite aus. So lauten die Vorurteile über die neue Pflegekraft. Es ist dieser „Dris“, der Farbe und Freude ins Leben von Philippe bringt. Er lässt den Rollstuhl seines Herren in einer Werkstatt auf Touren bringen, so dass er rasanter fährt. Er verführt ihn dazu, Joints zu rauchen. Er nimmt ihn mit in einen Massagesalon, um sich von Frauen verwöhnen zu lassen. Statt Opern im Theater zu hören, empfiehlt er seinem Chef, die Partymusik von „Earth, Wind and Fire“ laut aufzudrehen. Der Film zeigt die Begegnung von zwei Männern, die unterschiedlicher nicht sein können: Der arme Reiche und der Arme aus der Vorstadt, der Aristokrat und der Einwanderer. Zwei Männer wie Feuer und Wasser, die dennoch einander sehr nützlich sind. Im Kino wird viel gelacht, weil es offenkundig der Arme ist, der den Reichen reich macht. Der Witz und die Bauernschläue seines Pflegers entschädigen Philippe für verlorene Tage des Glücks. Philippe kriegt die Kurve zurück zur Lebensfreude, Dris findet wieder zurück auf den rechten Weg. Eine Auferstehungsgeschichte eben – großes Kino.

In diesen Tagen erscheint die wahre Geschichte von Philippe Pozzo di Borgo unter dem Titel „Ziemlich beste Freunde – ein neues Leben“. Natürlich ist das wahre Leben ein bisschen anders als im Kino. Der Film verschweigt ein paar Dinge. Zum Beispiel die depressiven Verstimmungen, die Philippe während der langen Zeit in diversen Krankenhäusern heimsuchen. Auch das schlechte Gewissen, das ihn zu Zeiten enorm plagt, wird ausgeblendet. Hatte er doch durch sportlichen Leichtsinn sich selbst und seine Familie in große Not gebracht. Auch die Wunden, die er vom dauerhaften Liegen hat, werden nicht gezeigt. Nur ein Streiflicht wirft das Kino auf die Phantomschmerzen, die den Gelähmten immer wieder quälen. „Normalerweise sterben

Leute wie ich früher," sagt Philippe Pozzo di Borgo in einem Interview.

Auferstehung im Kino. Natürlich ist das nicht die Auferstehung am jüngsten Tage, so wie sie im Lehrbuch für Dogmatik steht. Und doch kann man etwas im Kino über die Auferstehung lernen. Auferstehung heißt nicht: Es wird schon wieder. Oder: Alles halb so wild, Kopf hoch. Auferstehung heißt auch nicht, dass unsere Wunden an Körper und Seele getilgt werden. Vor dem Auferstehen kommt der Tod. Die vielen kleinen Tode, die wir täglich erleiden. So wie Jesus am Kreuz das Leid aller Menschen durchlitten hat. Seine Auferstehung gibt uns Kraft, weiterzumachen. Trotzallem.